Der Stern.

Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende Ich sie in die Welt. Johannes 17: 17, 18.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 8. | 15. April 1901. | 33ster Jahrgang.

Eine Stimme der Warnung.

Eine der gebräuchlichsten Lieblingsbeschuldigungen unserer Feinde, vorzüglich von der Klasse der „Frommen", ist die Behauptung, daß wir die Bibel ignorirten und an deren Stelle das Buch Mormon zu setzen uns bemühten. Daß das nicht wahr ist, versteht sich von selbst; zu verwundern ist nur, durch welche Purzelbäume in der Logik sie zu diesem Schlusse gekommen sind; doch dort stehen sie nun, und zwar in dem stolzen Bewußtsein der kühnen Voraussetzung, daß es nie Jemandem einfallen würde, ihnen zu widersprechen; denn wer würde es der Mühe für wert halten, diese „Mormonen" zu vertheidigen, selbst wenn es auch nur im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit geschehen sollte; und Niemand erwartete, daß die „Mormonen" selbst einmal mit auch nur der geringsten Aussicht, gehört zu werden, den Mund aufthun könnten. Wir wagen es aber doch, und zwar, indem wir den Spieß herumdrehen und ihnen in der Ausführung unseres heutigen Themas den unerwünschen Beweis liefern, daß der mangelhafte Glaube an die Autorität der Bibel ganz auf ihrer Seite zu suchen ist.

Gleich am Beginne unserer heutigen „Warnungsstimme" müssen wir jedoch uns zu einem Grundsatze bekennen, den man längst von allen Seiten beim Lesen der Bibel aus den Augen verloren zu haben scheint, nämlich: „Sollte Gott Etwas reden und nicht meinen? Sollte er Etwas sagen und nicht thun?" In Folge dieses Schlüssels zu allen Worten, die Gott je geredet hat auf dem Wege der Offenbarung zu den Kindern der Menschen, sind wir allerdings einfältig genug den Herrn, unsern Gott, zu verstehen, wie er sich giebt, und nicht in der Weise der hohen Diplomatie und Staatskunst unserer Tage, die bekanntlich die Sprache nur hat, um ihre Gedanken damit zu verbergen. In wie mangelhafter Form nun auch durch den Lauf der Zeiten, wiederholte Uebersetzungen und andere ungünstige Verhältnisse die Dinge von Gott aus der Vergangenheit, soweit sie sich in der Bibel verzeichnet finden, uns überliefert worden sind, so werden sie uns doch sofort in ihrer wahren Bedeutung erscheinen, wenn wir einem andern Rate der Heiligen Schrift Gehorsam

leisten, der uns sicher zu jenem Verständnis leiten wird: „So aber Jemandem unter Euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebt einfältiglich Jedermann und rückt es Niemand auf, so wird es ihm gegeben werden!" Jak. 1, V. 5. Der Apostel verweist uns hier weder auf Ebräisch, noch Griechisch oder Latein, weder auf Philosophie noch einen andern Weg wissenschaftlicher Exegese, das Wort des Herrn zu verstehen, sondern auf Gott selbst. Das demütige und aufrichtige Gebet zu Gott sollte demnach das Studium, die Offenbarung vom Himmel die Hochschule und der heilige Geist der Lehrer Aller sein, die nach Gotteserkenntnis trachteten. Ihr gelehrten Theologen aller Parteien, saget uns, worauf berufet Ihr Euch? Sind es nicht die Ueberlieferungen der Worte und Thaten der Patriarchen, Propheten und Apostel und anderer erleuchteten Männer, vor Alters. Und woher haben jene Männer das Licht, das noch aus fernen Zeiten herüberleuchtend, euch einen Weg andeutet, über den ihr trotz allen Studien, vielen Mühen, großen Kosten, heftigem, Jahrhunderte langem Streite und verworrenem Gezänke noch nicht einig seid, und es auch niemals werdet? Sie erhielten es direkt von Gott auf dem Wege der Offenbarung. Bedarf der allweise Gott der Gelehrsamkeit der Menschen, um seine heiligen Worte dem Menschenherzen begreiflich zu machen? 2 Petri 1, V. 10. Hinweg mit eurem gelehrten Geschwätz, Satzungen, gewaltthätigen Verordnungen, bezahltem „Gottesdienste" Matth. 10, V. 8. und von Menschen verordneten Autoritäten der Kirche, wir wollen das Wasser des Lebens trinken von der ewigfließenden Quelle der Offenbarung, welches verheißen ist, „uns und unsern Kindern und Allen, die ferne sind, welche Gott, unser Herr herzurufen wird!" Apostelgesch. 2, V. 39.

Ferne sei es von uns, die traurige Arbeit zu unternehmen, dem gegenwärtigen Geschlechte, welches in dem Begriffe der „christlichen Civilisation" eine vorher nie erreichte Höhe erlangt zu haben glaubt, ein Verzeichnis der Beweise seiner sittlichen, socialen, politischen und religiösen Verdorbenheit vorzuhalten, denn man braucht es nur aus seinem eigenen Munde zu beurteilen. Sind nicht die Tagesblätter voll von täglich überhandnehmenden Verbrechen gegen Leben, Eigentum, Heiligtum der Familie, Ehre, Unschuld und Alles, was heilig ist? Wird nicht die Klage über die ungeheuren Armeen und die daraus hervorgehenden Lasten täglich lauter und lauter? Wo ist auch nur ein Zeitungsblatt zu finden, das nicht die auf allen Gemüthern liegende Bangigkeit vor kommenden Kriegen mehr oder weniger reflectirte? Wo ist auch nur eine Klasse der Gesellschaft, die mit dem gegenwärtigen Zustande der Dinge zufrieden wäre? Wie viele Geistliche und Lehrer finden wir, deren persönliche Ueberzeugung mit ihrem officiellen Glaubensbekenntnisse übereinstimmte? Täglich erweitert sich die Kluft, wie es aus allen Berichten hervorgeht, zwischen Kirche und Wissenschaft, „historischem Rechte" und Gewalt der Thatsachen, Arbeit und Kapital, und man ruft: „Friede!" aber siehe da, es ist kein Friede. Zeitgenossen! Das ist das Bild, dessen lebende Figuren

Ihr selber seid! Wir geben uns jedoch nicht der Hoffnung hin, von Euch Allen, oder auch nur von Vielen von Euch angehört zu werden; denn wenn wir auch nur eine Seele zu erwecken vermögen, daß sie sich bekehre und wende zum Herrn, der sich von Neuem erbarmt hat über seine Kinder auf Erden in dieser letzten Zeit, so sind unsere Worte nicht vergeblich gewesen.

Man wird uns vielfach einwenden, daß alle diese Dinge zu allen Zeiten gewesen sind, und daß uns die Geschichte von Perioden von Sittenverderbnis zu erzählen weiß, aus der die betreffenden Völker sich doch wieder nach einem Reinigungsprozesse glänzend herauswanden; man wird mit Befriedigung auf die kolossalen Fortschritte in dem Bereiche der Naturwissenschaften, Mechanik und andern Gebieten des menschlichen Wissens hinzeigen; man wird die allmählige Emanzipation der Geister von den abgelebten Formen der Vergangenheit lobpreisend hervorheben; man wird mit Enthusiasmus auf die Radien der verschiedenen Kundgebungen des Zeitgeistes, die alle in dem großen Focus allgemeiner Menschenverbrüderung zusammenlaufen sollen, hinweisen, um das Wort des „Weisen von Nazareth" in Bezug auf — doch, halt ein, es ist genug der Deklamation, und kehren wir zu unserem ursprünglichen Thema zurück.

Mögen eine Kassandra oder ein Jeremias, Dichtung oder Geschichte, menschlicher Vorbedacht oder göttliche Offenbarung, ein Josephus oder Jesus Christus selbst von künftigen Heimsuchungen reden, immer, so hat es die Erfahrung zu allen Zeiten bestätigt, verhallen die Worte von „Unglückspropheten" ungehört und unbeachtet von den Meisten derjenigen, zu deren Warnung sie gesprochen wurden; und wenn wir nun auch noch in diesen späten Tagen unsere Stimme erheben, um auf die Zeichen der Zeit als Zeugen der Wahrheit unserer Worte, als Vorboten kommender Dinge hinzuweisen, und die Gott stets hat walten lassen in seinem Verfahren mit einem halsstarrigen Geschlechte, so geben wir uns durchaus nicht der Hoffnung auf besseren Erfolg hin. Als unser Heiland über Jerusalem weinte, als er sein: „Wehe dir, Chorazim! Wehe dir, Bethsaida!" und seine Drohworte über Capernaum ausrief, that er es nicht in Anbetracht ihrer Sittenlosigkeit, die doch groß genug war, sondern wie es aus seinen Worten (Matth. 11, V. 21 — 24) deutlich hervorgeht, weil jene durch seinen langen Aufenthalt daselbst so sehr begünstigten Städte sein Zeugnis unbeachtet von sich wiesen. Er befiehlt sogar seinen Jüngern, daß sie den Staub von ihren Füßen schütteln sollten zum Zeugnis gegen die Orte, in denen man sie verfolgen und ihr Zeugnis verwerfen würde (Matth. 10 V. 14, 15). Oder sollen wir zurückkehren zu den Propheten, die in zahllosen Warnungen Israel und Juda ihr kommendes Schicksal verkündigten, oder Sodoms und Gommorrhas gedenken, oder die Ursachen der Sündfluth zum Zeugnis erwähnen, daß Gott sich nicht irren läßt und nicht spotten? Was habt Ihr gemacht, ihr Christen, aus den Lehren des Evangeliums von Christo? Wo ist die Taufe zur Vergebung der Sünden, ohne die Niemand selig werden kann? Marc. 16, V. 16. Wo sind die Gaben des heiligen Geistes, die Allen folgen

sollen, die dem Bunde Christi angehören? (Markus 16, V. 17. 18. 1. Cor. 12, V. 7—11. 1. Cor. 14, V. 1—5. Jak. 5, V. 14. Johs. 14, V. 12. Apostelgesch. 2, 17—20. Ihr habt verkehrt das Reine in das Unreine, die Wahrheit des Sohnes Gottes habt Ihr verlassen und Eure Weisheit an ihre Stelle gesetzt; darum ist auch der Geist der Offenbarung von Euch gewichen wie einst von König Saul, und Ihr leugnet, daß der Herr noch sprechen könnte durch den Mund von Propheten wie in alter Zeit. Joseph Smith aber war ein Prophet des lebendigen Gottes, ein Apostel Jesu Christi, und Gott hat Zeugnis gegeben für ihn auf mancherlei Art; sie haben ihn aber getödtet, wie die Propheten jederzeit verfolgt worden sind. Brigham Young ist ein Prophet, aber die Welt erkennt ihn ebensowenig an, obgleich der Mantel von Joseph auf Brigham gefallen ist, wie der des Elias auf Elisa. Ihr lachet unseres Zeugnisses, und wo Ihr Macht habt, verfolget Ihr uns. Ist nicht Gott der Gleiche gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit? Zum letzten Male sind die Sendboten des Friedens zu allen Völkern, Zungen und Geschlechtern ausgesandt, die Botschaft von Jesus von Nazareth, zum Glauben, zur Buße, zur Händeauflegung für die Gaben des heiligen Geistes, zur Erlösung und zur Vorbereitung der Ankunft des Heilandes Jesu Christi zu verkündigen. Gott hat verheißen, uns beizustehen durch das Zeugnis seines Geistes in den Herzen Aller, die sich demütigen wollen und gehorchen der Stimme seiner Diener, wie er es einst mit Petrus gethan hat. Matth. 16, V. 17. Aber unsere Warnung verhallt unter den Millionen der Menschen wie die Stimme eines Predigers in der Wüste, und Wenige nur schämen sich nicht, der Wahrheit zu folgen, zu denen aber sagen wir: Hebet Eure Augen auf und sehet, denn die Zeichen mehren sich am Himmel, auf Erden, in der Erde und auf dem Wasser des Meeres, und der Menschen Herzen sind mit Furcht erfüllt; Gott aber hat einen Platz erwählet für sein Volk in „den Kammern der Gebirge", darinnen sie wohnen sollen, bis daß er kommt. Darum „Gehet aus von ihr, mein Volk, damit ihr ihrer Sünden nicht teilhaftig werdet, auf daß ihr nicht Etwas empfanget von ihren Plagen". Offenb. 18, V. 4.

K. G. M.

Konferenz in der Schweiz.

Dem Berichte im „Stern" gemäß, wurde eine Extra-Versammlung am Abend des 14. März in Basel abgehalten. Im großen Saale des Restaurants zur „Helvetia" versammelten sich die dortigen Mitglieder und ihre Freunde, nebst einer Zahl durch die Zeitung eingeladener Freunde. Während der ganzen Zeit des Zusammenseins schenkten die Zuhörer den Rednern ihre gespannteste Aufmerksamkeit. Präsident D. L. McDonald, der Vorsitzende, sprach allen ein herzliches Willkommen aus, und lud die Wahrheitsuchenden ein, unbefangen und vorurteilsfrei zuzuhören, um ein richtiges Urteil über die Lehre Christi aussprechen zu können. Präsident A. H. Schultheß aus Berlin, mit

seiner gewohnten Beredsamkeit, warf ein durchdringendes Licht auf jene Schriftstellen, bezüglich des Abfalles, und schloß seine Behandlung mit einem imponirenden Zeugnis von der Erfüllung der betreffenden Prophezeiungen. Der erste Ratgeber der Präsidentschaft der Europäischen Mission J. L. McMurrin, ergriff das Wort und in einer kräftigen Rede, übersetzt vom Aeltesten Rees, sprach er von der Wiederherstellung des ewigen, aber von den Menschen verworfenen Evangeliums, und von den Ereignissen der letzten Zeiten mit Hinsicht auf die Gründung des Reiches Gottes. Er bat alle Anwesenden von der Furche der Gleichgültigkeit heraus ans Licht zu kommen, und der herrlichen Botschaft Gehör zu leisten. Insbesondere, machte er Jedermann darauf aufmerksam, daß ein gewisses Buch, „Zions Hoffnung" in der Universitäts-Bibliothek in Basel sei, dessen Verfasser, im 18. Jahrhundert schreibend, die damaligen Verhältnisse wahrnehmend und mit einer prophetischen Gabe in die Zukunft blickend, erklärte: die Vollmacht Gottes sei nicht mehr auf der Erde, aber Gott werde wieder seine Auserwählten damit ausrüsten, das Wort Gottes vom Reiche werde wieder durch anspruchslose Männer den verschiedenen Nationen verkündiget und daß diese Gottes-Knechte nicht solche sein werden, wie die Welt sie erwählen würde. Der Redner gab Zeugnis von der Erscheinung des Engels zu dem Propheten Josef Smith, und der Einführung der Fülle der Zeiten durch Offenbarung in diesen letzten Tagen.

Nachdem die Schwester Josie Booth, die als Missionarin in Schottland thätig gewesen ist, ihre Freude in der Erkenntnis des Evangeliums ausdrückte, wurde ein feierliches Lied zum Schlusse gesungen. Möge der Samen einen reichen Boden gefunden haben. Am darauf folgenden Samstag, strömten nun die hier (in der Schweiz) arbeitenden Missionare dem Lokal in Zürich zu. Das Zusammenkommen war mit dem Auswechseln vieler Grüße und herzlichem Handschütteln verknüpft, und ihr fröhliches Gemüt mit der allgemein herrschenden Liebe bezeugte von dem Eifer und der Freude der Arbeiter in diesem Teile des Weinberges des Herrn. Aeltester J. D. Harding von der Zürich-Gemeinde, unter der Mitwirkung seiner Collegen und Freunde, zeichnete sich als ein guter Wirt aus, da die Bedienung während der Conferenz tadellos war. Auf sie alle bezieht sich dieses wohlverdiente Lob. Nachmittags von 2 bis 7 Uhr wurde die Priesterversammlung abgehalten. Berichte von verschiedenen Gemeinden wurden erstattet. Alle Aeltesten, 30 an der Zahl, sprachen den Wunsch aus, das Werk des Herrn zu fördern, und ihre Stimmen zur Ehre Gottes mit mehr Mut und Beständigkeit erheben zu wollen.

Ein wolkenfreier Himmel begrüßte den Sonntag, und schien der Vorbote einer gesegneten Versammlung zu sein. Früh morgens schon eilten die glücklichen Teilnehmer dem Versammlungsorte an der Konradstraße 32 zu. Von Nah und Fern kamen die Vertreter der verschiedenen Gemeinden.

Zur bestimmten Zeit (10 Uhr morgens), gab Präsident McDonald seinen Gefühlen Ausdruck, indem er sagte, er habe Freude so viele anwesend zu sehen, er flehe Gott um seinen Geist bittend an, er halte

es für eine köstliche Gelegenheit mit solchen Dienern des Herrn in der Verbreitung der Wahrheit in Verbindung stehen zu dürfen. Ferner, lud er alle anwesenden Fremde ein, dem Worte zu gehorchen, nur dasselbe in ihrem Leben geltend zu machen. Die Namen der Beamten der Kirche wurden vorgelesen und von den Mitgliedern, ohne Ausnahme, angenommen und einstimmig unterstützt.

Demfolgend, nahm der Präsident Schultheß die Zeit in Anspruch. Er sprach hauptsächlich von den ersten zur Seligkeit notwendigen Prinzipien. Mit Begeisterung bezog er seine Bemerkungen auf den todten Glauben, der heutzutage regierend sei, spornte alle zur Thätigkeit an, damit die Strahlen der Wahrheit in ihre Herzen Einlaß fänden, Dunkelheit verscheucht und Licht an deren Stelle gesetzt werde.

Dem Gange dieser Rede folgend, behandelte der bereits entlassene Aelteste Louis T. Cannon das Thema: „Was ist das Reich Gottes?" Er verglich dasselbe mit einem irdischen Königreiche, wo gewisse Gesetze gelten, und verschiedene Beamten bestimmte Befugnisse haben. Nachdem Singen eines klangvollen Liedes, wurde das Gebet vom Aeltesten Schmutz gesprochen. Hätte ein Sachverständiger einen Blick über das versammelte Volk geworfen, das am Nachmittag anwesend war, und die Gemüthlichkeit und Freude beobachtet, welche bis in den kleinsten Winkel des Saales sprudelte, und hätte er die vergangene Geschichte, welche so eng mit Verfolgungen und Mühseligkeiten verbunden, in Betracht genommen, dann wäre der holde Gedanke unwillkürlich in seiner Seele aufgestiegen: „Hier ist eine fühlbare Kraft, welche die Welt nicht geben kann".

Die Rede von Präsident McMurrin war kernhaft, kräftig und herzergreifend. Er erhob seine Stimme wie die alten Propheten, die Uneingeweihten zur Buße rufend, und stellte die Geschichte der Wiederherstellung des Evangeliums in klarer Weise dar und bezeugte von deren Erfüllung. Er verweilte bei dem Gegenstande der Reformation, lobte diejenigen, welche in Aufrichtigkeit ihre Sache verfochten, und hielt die hervorragenden Reformatoren für die Bahnbrecher dieses Werkes, durch deren Wirken die Wiederherstellung des Evangeliums ermöglicht war, da sie den Menschen anrieten, vor allem nach der Wahrheit zu trachten. Die selbsterwählte Geistlichkeit habe keine Anerkennung vor Gott. Der Redner möchte seine Gewänder von den Sünden dieses Geschlechtes unbefleckt halten, er wolle sein Licht scheinen lassen, seinen Mitmenschen das unschätzbare Kleinod anerbieten. Er selbst lege Anspruch auf das glorreiche Vorrecht, von Gott berufen worden zu sein, um in seinem Namen, die wichtigste Botschaft, die jemals den Menschen verkündigt wurde, verbreiten zu dürfen; er möchte daß alle sich vorbereiten vor jenem Richterstuhl zu stehen, um Rechenschaft für ihr Thun und Lassen, ablegen zu können.

„He died, the great Redeemer died", wurde auf feierliche Weise von Prof. Coop gesungen. Es sei hier auch zu bemerken, daß die Ausführungen von den Zürich- und Winterthur-Gesangchören vortrefflich waren.

Die Abendversammlung um 8 Uhr fand unter einem zahlreichen Erscheinen statt.

Aeltester A. C. Rees hielt eine Ansprache und nahm „Das Symbol der Taufe" zum Gegenstand seiner Rede. Schwester Booth wurde vom Präsident McDonald vorgestellt, und Aeltester Keller diente als Uebersetzer. Sie führte etliche Stellen aus der Bibel an, die sich auf die „Bekehrung" bezogen. Das klangvolle Lied 150 wurde von den gesammten Anwesenden gesungen, und die Ost-Schweiz-Conferenz wurde unter den angenehmsten Umständen zum Schlusse gebracht, und alle daran Teilnehmenden hegten das Bewußtsein, eine lehrreiche viel gesegnete Zeit erlebt zu haben.

Die Aeltesten am folgenden Montag mittag um ½3 Uhr setzten die Konferenz mit der Priesterratsversammlung fort. Präs. McDonald erteilte wichtigen Rat, bezüglich der Pflichten der Aeltesten. Den Berichten zufolge, soll eine besondere Thätigkeit unter allen Gemeinden hervorgerufen worden sein, und läßt sich eine Ausdehnung dieses Werkes wohl erwarten.

Präs. McMurrin sprach von der Wichtigkeit eines Amtes in dem Priestertume Gottes, und bat um größte Würde, Aufmerksamkeit und Vorsicht in allem, seitens der Träger desselben.

Obschon die Versammlung sich in die Nacht hinzog, verstrich doch die Zeit unbeachtet, denn der Geist der Wahrheit und Liebe füllte eines Jeden Seele, und alle gingen von dannen mit neuem Entschlusse. Am Mittwoch Abend wurde eine Versammlung in Luzern abgehalten. Eine glückliche Zeit wurde verbracht, und hoffentlich auch mehrere Seelen näher zum Lichte geführt.

Zur verabredeten Zeit, nahm die Konferenz der West Schweiz, im großen Saale, Kirchenfeld, Bern ihren Anfang. Der Chor, aus den Sängern der Bieler und Berner Gemeinden bestehend, gab Zeugnis von der ergreifenden Wirkung des Gesanges. Auch hier wurde es den Mitgliedern erlaubt, für die verschiedenen Beamten der Kirche zu stimmen und ihre Bereitwilligkeit zu zeigen, die nämlichen Beamten zu unterstützen.

Präsident McMurrin trat hervor, und erteilte den Mitgliedern wichtigen Rat, in Bezug auf ihre Pflichten, ihren Mitmenschen und dem Herrn gegenüber. Er fügte hinzu, die Zeit werde kommen wenn die Feinde, in der That, sagen werden „Lasset uns nicht hinauf gegen Zion gehen, denn sein Arm ist stark und seine Kraft ist fürchterlich". Durch Gehorsam werde diese Prophezeiung ihre Erfüllung finden. Er ermahnte alle, Glauben mit Werken zu vereinigen, und dem herrlichen Tage der Erlösung Israels entgegen zu schreiten.

Schwester Booth legte ihr Zeugnis ab, und Aeltester J. D. Harding, in einer kurzen Rede, erklärte den Zweck und die Notwendigkeit der Taufe.

Nachmittags sprachen die Präsidenten McDonald und Schultheß. Der Erstere behandelte den Gehorsam zu den von Gott erlassenen Befehlen, während der Letztere von der Verbindung sprach, welche durch himmlische Boten in diesen letzten Tagen gemacht worden ist.

Es war diese Konferenz ebenfalls eine gesegnete, da alle Redner

mit kräftigen Worten von Gottes Werke sprachen, und der unverhüllten Wahrheit starken Ausdruck gaben.

Eine Freude wurde allen an den Conferenzen Teilnehmenden, von Prof. Coop bereitet, deshalb: herzlichen Dank! Seine künstlerischen Ausführungen im Gesang und auf dem Klavier verdienen hohes Lob. Ein herzlicher Wunsch für „guten Erfolg und glückliche Reise", begleitet die hohen Besuche auf der Fortsetzung ihrer Tour.

Alle Aeltesten begaben sich nach ihren für sie bestimmten Missionsfeldern, und ihre Aeußerungen sind darin einstimmig, daß mehr als je zuvor ihre Herzen und Seelen der Wahrheit gewidmet sein sollen.

A. C. Rees, Berichterstatter.

Auszug aus Korrespondenzen.

Aeltester C. F. Blauer schreibt aus Lund, Idaho unter anderem: Ich bin mit meiner Familie seit April 1900 auf einer großen Farm hier und lerne etwas vom praktischen Aufbau des Reiches Gottes. Den „Stern" lesen wir jetzt schon über zehn Jahre und er gefällt uns immer besser, so daß wir uns recht ungern von ihm trennen möchten. Wir befinden uns hier unter unsern Verwandten und sind recht zufrieden. Obwohl die Leute meistens arm sind, suchen sie doch fast ohne Ausnahme dem Evangelium treu zu leben. Wir halten auch deutsche Versammlungen alle vierzehn Tage, welche gut besucht werden da im ganzen 12 deutschsprechende Familien hier wohnen. Letzten Sommer organisierten wir ein Musikkorps bestehend aus Mitgliedern die alle verwandt sind, mit Ausnahme eines Schweden. Auch hat sich eine Compagnie gegründet zur künstlichen Bewässerung des Landes und wird jetzt ein Kanal und Damm gebaut, um Wasser aus dem Bear-Fluß für diesen Zweck zu gewinnen. Es ist ein großes Unternehmen besonders wenn man annimmt, daß es nur wenig unbemittelte Leute sind — aber mit Einigkeit, Ausdauer und Gottes Segen hoffen wir in 2 bis 3 Jahren genug Wasser für unser Land sowie für hundert andere Farmen zu haben.

Wenn es auch Leute giebt, die vielleicht denken daß ich nicht am rechten Platz hier sei, so weiß ich doch daß ich im Interesse meiner lieben Frau und Kinder handelte und glaube, daß es unser Vater im Himmel so haben wollte. Ich habe schon so oft seine Hand erkannt in meinem Leben und glaube, daß wenn wir zu Ihm beten bevor wir etwas unternehmen, wird Er alles zu unserem Besten führen, obschon wir es nicht immer gleich einsehen. Ich weiß daß das Evangelium wie es uns wieder geoffenbaret ist, ewige Wahrheit ist und wünsche vorwärts zu gehen und suche meine Pflichten zu erfüllen. Möge unser himmlischer Vater allen die nach Wahrheit und nach Gerechtigkeit trachten, Kraft geben das Gute auch zu vollbringen, in Jesu Namen, Amen.

* * *

Bruder Richard Kretschmar schreibt von einer Kundgebung des Geistes der Offenbarung die sich am Tage der Tempelweihe in Leipzig zugetragen und wovon sämmtliche Geschwister jener Gemeinde, Zeugen sind, wie folgt:

In der Chronik des Jahres 1893 steht der 6. April für „die Kirche Jesu Christi" als ein glänzender Dank- und Festtag zur Ehre unseres Gottes verzeichnet und alle, die wir zerstreut in der Welt, fern von Utah wohnen, blicken seit dieser Zeit bez. der göttlichen Offenbarungen, die Wiederbringung des ursprünglichen Evangeliums durch einen Engel 2c. betr., mit großer Freude und Bewunderung auf das herrliche Werk des Herrn und stehen unter dem mächtigen Eindrucke der gewaltigen Ereignisse in Amerika.

Es sind nun bereits über sieben Jahre seit der Tempelweihe zu Salt Lake City verflossen, an welchem denkwürdigen Tage uns durch die Gnade und erbarmende Liebe des Herrn so herrliche Segnungen, als ein Zeugnis der unumstößlichen Wahrheit zu Teil wurden, welche hier an dieser Stelle mitzuteilen, allen in der Ferne weilenden lieben Geschwistern von großem Interesse sein wird.

Eines Tages wurde den Geschwistern in Leipzig durch einen Bruder bekannt gegeben daß er in einer Vision 5 Erwachsene beiderlei Geschlechts habe taufen sehen, auch habe er zugleich durch eine ihm leise zuflüsternde Stimme das Wort „fünf" deutlich vernommen; obgleich diese Vision schon im Jahre 1892 stattgefunden, sagte der Bruder doch mit Bestimmtheit, daß die Taufe 5 Erwachsener am 6. April 1893, also am Tage der Tempelweihe, stattfinden würde. Es war nun in der That merkwürdig, da zumal bis zum Abend des 5. April des betreffenden Jahres noch nicht eine Person bereit war, diese heilige Handlung an sich vollziehen zu lassen, so wurde doch bis zum Abend am 6. April, an „fünf" erwachsenen Personen, 2 Männern, 2 Frauen und einem jungen Mädchen, die heilige Taufe vollzogen; ferner ward den Geschwistern von demselben Bruder am Tage der Tempelweihe, also am 6. April 1893, an welchem Tage vormittags 10 Uhr eine Festversammlung abgehalten wurde, mitgeteilt, daß bei der Weihe des Tempels in der Salzseestadt am genannten Tage das Lied: „Der Geist aus den Höhen gleich Feuer und Flammen" 2c. im Deutschen Gesangbuch Nr. 58, gesungen würde; was nun damals mehreren unglaublich schien, ist doch zum Erstaunen aller, welche s. Zt. daran zweifelten, wie die Geschwister aus dem damaligen Bericht im Stern Jahrgang 1893, S. 158, ersehen können, in Wahrheit geschehen.

Nur dem Herrn gebührt die Ehre,
Der uns solche Gnad' erweist;
Dank, Lob, Preis bringt Ihm ihr Chöre,
Für die Lieb', Barmherzigkeit!

* * *

Mit einem Herzen voll von Segenswünschen für das Werk im Deutschen Missionsfelde schreibt Aeltester Johannes Sterzer aus Cedar City, Utah unter anderem wie folgt:

Mein Zeugnis ist daß der himmlische Vater diejenigen seguet, die Ihn fürchten, doch müssen wir gehorsam sein in dem Bunde den wir mit Ihm durch die Taufe gemacht und versprachen getreulich zu halten. Dadurch wird es uns zur Pflicht Zion helfen aufzubauen wo immer wir können und wo wir auch sind. Durch Erfahrung kann ich sagen, daß allen Heiligen der letzten Tage zur rechten Zeit der Weg geöffnet wird nach Zion zu kommen. Allen, die Ihr dieses im fernen Lande leset, wünsche ich Weisheit und Geduld. Betet für einander zum Herrn in allen Dingen ewig und zeitlich. Doch erwartet der Herr daß wir das Ewige, das Geistliche zuerst beachten und danach trachten. Der Herr segne das Deutsche Reich damit sein Samen gesammelt werde in das Erbteil das Er bereitet hat. Er segne auch ganz besonders die heilige Priesterschaft, die treuen Missionare, die dort wirken und behüte sie, Amen.

* * *

Aus Herne (Westfalen) kommt uns ein Zeugnis zu von Schwester Frau Ida Schremper mit Gedichten „Uebergabe" und „Nachfolge", die auch beigefügt sind:

„Der Herr ist nahe Allen denen die ihn anrufen, alle die ihn mit Ernst anrufen", so darf ich, Gott sei es gedankt, auch ausrufen. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater denn durch mich, — das waren die Worte von Christus selbst gesprochen und sie hatten auch mein Ohr getroffen. „Was soll ich thun, daß ich selig werde", war hinfort meine Frage und Gott sandte mir die Antwort in den Aeltesten der Kirche Jesu Christi, sie waren bereit meine Frage zu beantworten und da ich wissen wollte, ob ihre Erklärungen auch recht wären, suchte ich in der Schrift, denn sie zeuget — prüfet mich, spricht Gott und den Aufrichtigen läßt er es gelingen. Mir war es eine wunderbare Mähr von der Wiederbringung der reinen Lehre Christi und seinem Evangelium, der Erwählung von Aposteln, Propheten, Bischöfen, Aeltesten und Lehrer, doch der Spruch: „Prüfet Alles und das Beste behaltet", war für mich weise und wem da Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebt einfältiglich Jedermann und rücket es Niemand auf, — hier war Weisheit und wiederum, Gott sei gedankt, er gab mir die Wahrheit im Herzen, ich mußte seiner Stimme gehorchen und ließ mich taufen auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes zur Vergebung meiner Sünden, begraben war ich durch die Taufe in den Tod Jesu Christi und wiedergeboren durch Wasser und Geist. Und nun, als eine Heilige der letzten Tage in Christi Nachfolge treu zu sein bis zum Tode, ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu.

Der heilige Geist welcher gespendet wurde durch Hände auflegen der Bevollmächtigen in diesem Amte mir erteilt, er leite mich fürder in aller Wahrheit, daß ich nicht müde werde im Dienste des Herrn.

Allen Geschwistern und nach Wahrheit suchenden Freunden, diene dieses Zeugnis zur Kräftigung der wahren Lehre Jesu Christi und zur treuen Nachfolge.

Mein Gebet zu unserm allgeliebten Vater im Himmel soll dieses sein: „Herr, leite noch viele aufrichtige, nach Wahrheit suchende Seelen herzu, daß sie Deine Wege und Gebote kennen lernen und nicht anders können als Dir gehorsam sein, Dich lieben und ehren und Deine Gesetze und Gebote achten und befolgen, das walte Du mein Gott und Vater im Namen Deines geliebten Sohnes unseres Heilandes Jesu Christo. Amen.

Uebergabe.

O Herr, mein Gott, gieb mir Gedanken
Die in Dir ganz versenket hier,
Gieb Du in Reinheit, ohne Wanken
Die Wahrheit, Deine Lehre mir.

Daß ich verstehe Deine Wege,
Die oft so wunderbarlich sind,
Daß Du mich leitest meine Stege,
Obwohl ich es nicht wert oft bin.

Ich bitte und Du giebst ohn Zögern,
Du weißt was ich bedürftig bin,
Die Wahrheit, Deiner Liebe fördern
In mir die That und Herzenssinn.

Du bist mein Vater und mein Hüter,
Mein Leben ich zum Opfer bring,
Du giebst die heiligsten der Güter,
Im Herzen mir, ich los mich ring. —

Um Dir zu dienen jetzt und immer
Zu Dir ich meine Zuflucht nehm',
Von Dir ich lasse nie und nimmer
In allem ich an Dich mich lehn.

Der Tod für mich hat keine Schrecken,
Zum Leben, Licht in Ewigkeit,
Wirst Du mich einst zu Dir erwecken,
Die Auferstehung Glück mir heut.

So leb ich Dir und bleib Dein eigen,
Du Vater mein, den ich so lieb',
Ich weiß gewiß, nichts wird uns scheiden,
Durch Lieb' und Wahrheit wird gesiegt.

Nachfolge.

Dir treuer Jesu, will allein ich folgen
Dein Joch ist sanft und Deine Last ist leicht,
So oft ich kam, mühselig und beladen,
Hast Du mir, Deine Liebeshand gereicht.
Du hörst mein Flehn, zu Dir darf stets ich eilen
So nimm mich denn, nimm ganz mich wie ich bin
Nur Du allein kannst meinen Schaden heilen,
Ich geb' in Demut Dir mein Herze hin.

Mein Herr und Heiland leite Du und führe
Mich nur nach Deinem Willen immerdar,
Gern beug ich mich dem Kreuz, weil ich verspüre
Du willst mein Herze läutern ganz und gar.
O, Seelenfreund, o, ew'ge Gnadensonne,
Wie hast Du mich so glücklich doch gemacht,
Kaum faßt mein Herz die sel'ge Himmelswonne,
Daß auch für mich, Du hast so viel vollbracht.

O Herr, wie könnt' ich Dir genugsam danken,
Dich will ich loben immer, für und für
O, steh mir bei und laß mich nimmer wanken
Zu folgen treu und ging's zum Tode, Dir.
O, sel'ges Glück, wenn dann im Himmel droben
Ich unter Deiner auserwählten Schaar,
Dich einst ohn' aufhör'n werde sehn und loben,
Die Gnade Herr, sie ist zu wunderbar!

Herne i. W., im März 1901. Ida Schremper.

Ueber das Lesen.

John Ruskin aus „Fors Clavigera".

Um unsern Geist zu nähren, müssen wir uns beim Lesen von denselben Sittlichkeitsgesetzen leiten lassen, als die sind, nach welchen wir das Essen regeln, um unsern Körper zu ernähren. Das heißt, wir dürfen weder des bloßen Genusses halber essen, noch des bloßen Genusses halber lesen; aber richtig geregelt bereiten uns die Mahlzeit und das Buch großen Genuß . . . . . Wir dürfen sicher sein, dieser Vergleich hält in jedem einzelnen Punkte Stich, mit dem einzigen Unterschied, daß die Laster und Tugenden des Lesens einerseits um so schädlicher und anderseits um so heilsamer sind, als die Seele kostbarer ist als der Leib. Uebermäßiges Lesen ist eine schlimmere Untugend als übermäßiges Essen; unsauberes und unzüchtiges Lesen ist eine ekelhaftere Gewohnheit als maßloses Essen. Das Epikuräertum der Bücher ist weit schwerer erreichbar als das der Speisen; hingegen ist eine natürliche und gesunde Kost die genußreichste.

So wie uns der bloße Genuß weder beim Essen noch beim Lesen leiten darf, so dürfen wir gar Nichts um des bloßen Genusses willen thun, sondern nur um des Zweckes willen. Der sittliche Gegensatz zwischen Mensch und Thier ist der, daß jener sich vom Zweck, dieses sich vom Genuß bestimmen läßt. Und Alles, was mehr zum Genusse als zum Zweck geschieht oder diesen außer Acht läßt, ist „Abgötterei". Dies ist der ganz genaue Sinn der Worte „Abgötterei" und „Unzucht" wie sie in der Bibel vorkommen, so oft auf Nationen hingewiesen wird, und insbesondere in allen den Stellen, welche auf das große oder geistige Babylon Bezug haben.

Der Plan der Erlösung.

„Deseret News" übersetzt von Arthur J. Done.

Die Lehre einer allgemeinen Erlösung, wie sie von den Heiligen der letzten Tage behauptet wird, ist nicht dieselbe an welche die Universalisten glauben. Noch ist sie lediglich auf die Theorie einer allgemeinen Auferstehung begründet. Sie umfaßt die endliche Erlösung aller Söhne und Töchter Adams, mit Ausnahme der „Söhne des Verderbens", welche nicht zur Seligkeit gelangen können, dieweil sie, nachdem sie das Evangelium angenommen, an den geoffenbarten Gaben und Kräften teil genommen und das himmlische Licht gehabt, die Mittel der Seligkeit wissentlich verschmähen und die unverzeihliche Sünde begehen. Diese Ausnahmen machen das Wort „Universalismus" um die Lehre der Erlösung, wie sie in der Kirche Jesu Christi gelehrt wird, zu bezeichnen, nicht gut anwendbar. Auch wird die Strafe an den Gottlosen für begangene Sünden vollzogen, zuvor sie erlöst werden können. Also sehen wir hierin, daß selbst die Verdammung einen Teil der göttlichen Oekonomie bildet. Gerechtigkeit muß zuerst befriedigt werden, ehe Barmherzigkeit ihre Rechte ausüben kann.

Die Auferstehung wird ebenso allgemein sein wie der Tod. Ein jeder Mensch, der im Fleische gelebt hat und gestorben ist, wird von den Todten auferweckt. Ein jeder aber in seiner Ordnung, und zu der Stufe der Herrlichkeit wozu ihn sein Leben und seine Werke befähigt haben. Wenn er aber keines Reiches der Herrlichkeit würdig ist, so wird er keines empfangen. Eignet er sich nur für die Finsternis und das Verderben des Teufels und seiner Engel, so wird solches sein Schicksal sein. Folglich, die Wirklichkeit seiner Auferstehung bedeutet nicht seine Erlösung in einem „Reiche der Herrlichkeit".

Die Offenbarungen der jetzigen Zeit sind noch vollkommener und spezieller als jene aus früheren Tagen. Dieselbe wurden uns in der englischen Sprache geoffenbart und sollten im Betreff aller kirchlichen Fragen als vollkommen maßgebend angenommen werden. Das Gesicht, das im sechsundsiebzigsten Abschnitt des Buches der „Lehre und Bündnisse" verzeichnet, erklärt ausdrücklich das hier berührte Thema. Zu der vollkommenen Ueberzeugung aller Heiligen der letzten Tage klärt es alle Zweifel auf und macht jedem sie betreffenden Wortstreit ein Ende. Obgleich etliche Schriftsteller der Kirche diese Lehre noch erweitert haben, bilden doch die einfachen Wahrheiten, die darinnen geoffenbaret sind, das Fundament ihrer Schlußfolgerungen; auch sind sie hinlänglich klar, um alle Streitfragen in Betreff dieser Prinzipien zu erledigen.

Kurz zusammengefaßt, die Lehre der Erlösung, wie sie in diesem glorreichen Gesicht geoffenbaret, ist folgende: Gleichwie alle Menschen infolge der durch Adam herbeigeführte Sünde sterben, so werden alle von den Todten auferweckt, vermittelt durch das Sühnopfer Jesu Christi, in welchem alle Leben haben werden. Ein jeder Mensch aber wird nach seinen Werken gerichtet werden. Kleine Kinder stehen nicht unter der Verdammung, denn sie werden in Christo alle erlöst. Keiner wird als Sünder betrachtet, es sei denn daß er die Jahre der Zurechnungs-

fähigkeit erreicht hat. Diejenigen, welche das wahre Evangelium Jesu Christi empfangen durch den Glauben, die Buße, die Taufe zur Vergebung der Sünden und das Auflegen der Hände derer, welche dazu göttlich bevollmächtigt sind zum Empfangen der Gabe des heiligen Geistes und bis an's Ende treu ausharren, werden eine himmlische Herrlichkeit in der Gegenwart ihres himmlischen Vaters und seines Sohnes Jesu Christi erlangen.

Diejenigen, welche das Evangelium nicht annehmen, doch ehrenhaft und gerecht leben, sind aber durch die falschen Belehrungen der Menschen irre geleitet, werden eine irdische Herrlichkeit empfangen und von den Seligen des himmlischen Reiches besucht und belehrt werden. Sie werden eine Glückseligkeit genießen, weit höher als sie sich vielleicht haben vorstellen können.

Die Gottlosen, Verführer, Empörer und Verabscheuungswürdige werden hinabgeworfen in die Hölle und ihren bösen Verdiensten gemäß bestraft und gepeinigt. Doch nachdem sie für ihre Sünden den letzten Heller bezahlt haben, werden sie hervorgebracht und eine unterirdische Herrlichkeit empfangen, die doch noch weit herrlicher ist als der menschliche Verstand begreifen kann. Sie werden aber in der Gegenwart Gottes, Jesu Christi und der Heiligen nicht wohnen können; doch werden Boten von den höheren Herrlichkeiten zu ihnen kommen, um sie zu belehren und die göttlichen Gaben unter ihnen zu spenden.

Die Söhne des Verderbens, dieweil sie keiner dieser Herrlichkeiten würdig sind, werden mit dem Teufel und seinen Engeln in das ewige Verderben hinausgeworfen und es weiß niemand die Höhe, Tiefe und Größe ihres Elends; auch wird solches niemanden offenbaret werden, mit Ausnahmen derer, die daran teil nehmen müssen.

Alle übrige Menschen werden Erlösung empfangen und ihrem Verdienst gemäß einen bestimmten Grad der Herrlichkeit und Glückseligkeit genießen. Ihre Seligkeit aber wurde durch den Erlöser der Welt, unsern Herrn Jesus Christus zu stande gebracht. In einer jeden Herrlichkeit, ob es die der Sonne, des Mondes oder der Sterne sei, giebt es verschiedene Stufen und Unterschiede, der Würdigkeit der Menschen angemessen, und Fortschritt ist das Gesetz des Weltalls. Gott, der ewige Vater, herrscht und wird ewiglich über alle Creaturen herrschen; auch wird ein jedes Knie sich beugen und Ihn und den Erlöser der Welt anerkennen.

Dieses Schreiben legt uns den „Plan der Erlösung" in wenigen Worten dar, doch wenn wir es mit den alten und jetzigen Offenbarungen sorgfältig vergleichen, finden wir, daß sie in jeder Hinsicht mit einander übereinstimmen. Dieser Plan ist eines göttlichen Geistes würdig und sollte alle Gläubigen mit Dank und Lob zu dem Schöpfer alles Guten erfüllen.

Ein Rückblick.

Die Söhne Gottes kamen einst zusammen
Zum heil'gen Rate weislich auserwählt;
Von dort her laß der Welt Geschichte stammen,
Sonst wird ihr Anfang durch sie nie erzählt.

Und unter jenem göttlichen Geschlechte
Stand einer, ach, so hold wie Morgenrot!
Er suchte nicht des Vaters Ehr' und Rechte,
Sein Leitstern war Gehorsam bis zum Tod.

So ward durch ihn das hehre Werk begonnen,
Auch die Erlösung blieb vergessen nicht;
Gehorsam hat das Schönste je gewonnen
Und bleibet stets der Kinder Gottes Pflicht.

Daß jenen Wesen eine Heimat werde,
Die wohl gethan in ihrem ersten Sein
Beschlossen ward, zu schaffen eine Erde,
Daß Gott und Menschen sich darüber freu'n.

Ein Lobgesang ertönte Gott zur Ehre!
Die Morgensterne sangen froh und frei
Den Schöpfungspsalm, daß ihn der Vater höre —
Und du, mein Geist, warst du wohl auch dabei?

Warum rührt dich die Macht vom schönen Liede?
Wo fandest du den Hauch der Poesie?
Was träumest du von Sehnsucht und von Liebe,
O Menschenherz, erzähle, wann und wie!

„Dort ist noch Raum", erschallts in ihrem Kreise,
(Wann wird der Mensch in solches Wissen schau'n?)
„Gehn wir hinab, daß nach des Vaters Weise
„Wir also thun und eine Welt erbau'n?

„Daß diese hier drauf wohnen, wenn sie wollen,
„Ob Böses sich der Unschuld beigesellt,
„Der Vater will's, daß wir sie prüfen sollen
„Im Lichterglanz wie, wo der Schatten fällt."

Warst du dabei, stellst du die kühne Frage
Da einst das Lied der Freude hell erklang,
Geh' in dein Herz, daß es dir Antwort sage,
Vielleicht kennt es noch jenen Hochgesang?

John Huber.

Entlassen.

Folgende Missionare sind nach treuem Wirken ehrenvoll entlassen worden:

Aeltester E. M. Ashton am 9. April 1898 angekommen und in der Berlin- und Frankfurt-Konferenz thätig.

Aeltester R. E. Wilson, am 19. Mai 1898 angekommen und in der Stuttgart- und Frankfurt-Konferenz thätig.

Aeltester A. L. Scoville, am 19. Mai 1898 angekommen und in der Frankfurt-Konferenz thätig.

Aeltester Larsen, am 8. September 1898 angekommen und in der Berlin-, Hamburg- und Stuttgart-Konferenz thätig.

Aeltester Clarence Cannon, am 27. August 1898 angekommen und in der Hamburg- und Stuttgart-Konferenz thätig.

Aeltester H. C. Nägle, am 19. September 1898 angekommen und in der Hamburg- und Frankfurt-Konferenz thätig.

Aeltester F. Pfost, am 18. Dezember 1898 angekommen und in der Stuttgart-Konferenz thätig.

Aeltester F. Zarbock, am 1. Dezember 1898 angekommen und in der Hamburg- und Stuttgart-Konferenz thätig.

Aeltester Walter Adams, am 14. November 1899 angekommen und in der Frankfurt- und Stuttgart-Konferenz tätig. Bruder Adams erhält seine Entlassung etwas früher, da sein Gesundheitszustand eine besondere Pflege erfordert.

Ein herzlich inniger Wunsch der Heiligen und aller Mitarbeiter begleitet diese Brüder alle auf ihre Heimreise.

Mitteilung.

Der Leitartikel der heutigen Nummer des „Stern" ist von dem furchtlosen Wahrheitshelden geschrieben, dessen Gedächtnis in der vorletzten Nummer dieser Zeitschrift gefeiert ist. Diese „Stimme der Warnung" ist datiert: Missionskanzlei, 27. Februar 1869 und erschien auf Seite 39 des ersten Bandes des „Stern". Das Feuer, mit dem diese Worte geschrieben wurden, brennt noch heute in denselben und jeder Leser wird die Anwendung auch heute noch nach 32 Jahren auf alle die ihn umgebenden Verhältnisse machen können.

Todes-Anzeigen.

Bruder Heinrich Rieck der erst letztes Jahr von Hamburg nach Zion auswanderte, ist am 25. Februar nach kurzer leichter Krankheit (Lungenentzündung) sanft entschlafen. Bruder Rieck war am 24. April 1842 geboren und wurde am 8. Juli 1892 in die Kirche Jesu Christi getauft. Er war ein treuer und eifriger Arbeiter im Werke des Herrn, der immer nach besten Kräften seine Pflicht erfüllte. Wir drücken der lieben Wittwe und seinen Kindern unser herzlichstes Beileid in diesem Schmerze aus.

Einige vom Aeltesten Janoscheck aus Salt Lake City zur Todesfeier gedichteten Verse drücken wahren Trost aus durch liebende Worte, die der Dahingeschiedene selbst für die Trauernden lispelt. Die zwei letzten Strophen lauten:

„Während dessen ruht mein Körper
Sicher mit dem Volk erlesen,
Bis Posaunen uns erwecken
Als verklärte neue Wesen.
Darum stillet Eure Thränen,
Weinet nicht, ich bin geborgen,
Nach der Todesnacht so dunkel
Folgt der Auferstehungsmorgen."

Schwester Marie Farni Baumann, geboren den 15. Nov. 1834 in Stefisburg, Kanton Bern, Schweiz, starb zu Salt Lake City am 8. März 1901 und wurde am 10. März daselbst begraben. Bei der Feier sprachen die Aeltesten Henry Reiser, Herman Grether, John Meyerhofer, Henry Schleckmann und Arnold Schultheß; sie gaben Worte des Trostes für die Hinterlassenen und bezeugten den edlen Charakter der Verstorbenen.

Schwester Anna Elisabeth Gerber (geborene Schenk) starb in Lund, Idaho nach kurzer Krankheit am 11. Febr. 1901 und wurde am 13. beerdigt. Sie war geboren den 23. Februar 1840 und ist im Jahre 1880 durch die heilige Taufe aufgenommen worden. Im Jahre 1891 wanderte sie nach Zion aus und hatte das Vorrecht, die Segnungen im Tempel zu genießen. Sie lebte getreu ihren Bündnissen bis an ihr Ende. Unter den vier Kindern, die Schwester Blauer hinterläßt, befindet sich auch Schwester Blauer, die Gattin des Bruders, von dessen Brief ein Auszug in dieser Nummer des „Stern" veröffentlicht ist.

Inhalt.

Eine Stimme der Warnung	113	Der Plan der Erlösung	125
Konferenz in der Schweiz	116	Ein Rückblick	127
Auszug aus Korrespondenzen	120	Mitteilung	128
Uebergabe. Nachfolge	123	Entlassen	127
Ueber das Lesen	124	Todesanzeigen	128

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Arnold H. Schultheß, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
D. L. Mc.Donald, Bubenbergstr. 3, Bern.

Druck: H. Dusedau, Berlin C., Alexanderstraße 8.